

Sehr geehrte Redaktion der NOZ,

wir beziehen uns auf den Artikel „Ein Mahnmal gegen die Ausgrenzung im Sport“ von Peter Vorberg und Christian Detloff, der am 12.11.2021 im Ressort „Sport regional“ der Neuen Osnabrücker Zeitung veröffentlicht wurde und über das Mahnmals für im Jahr 1924 ausgeschlossene jüdische Sportlerinnen und Sportler berichtet. Die vor allem durch unser Engagement entstandene Gedenkstätte wurde am 9.11.2021 auf dem Vereinsgelände des Osnabrücker Sportclubs eingeweiht.

In dem Artikel geht es neben der Enthüllung des Gedenkskulptur und deren Genese auch um die historische Vergangenheit des Osnabrücker Modehauses L+T, das in einem Redebeitrag von Dr. Hermann Queckenstedt im Rahmen der Einweihung kritisiert wurde. Der Leiter des Diözesanmuseums monierte unter anderem, dass L+T unserer Anfrage zur Mitfinanzierung des Projekts nicht nachgegangen sei. In demselben Artikel findet sich gegen Ende eine Stellungnahme zu der Finanzierungsanfrage von Bernhard Fischer (Head of Marketing von L+T), der davon ausgeht, „dass die Anfrage in oder im Umfeld unserer Lockdown-Phase gestellt wurde. In dieser für L+T potenziell existenzbedrohenden Zeit waren unsere Büros grundsätzlich nicht besetzt“. Darüber hinaus wird erklärt, die jüdische Vergangenheit liege L+T am Herzen.

Dass diese Aussagen des Konzerns in dem Artikel über die Einweihung der Gedenkstätte thematisiert werden, finden wir höchst unangebracht, da sie nicht nur wenig mit dem Mahnmal in Verbindung stehen, sondern auch noch falsch sind und allein der Rechtfertigung von L&T dienen. Die Anfrage wurde entgegen der Behauptung von L&T nicht während des Lockdowns gestellt, sondern am 25.06.2021, als schon längst erhebliche Lockerungen eingetreten waren. Als wir zwei Wochen nach unserer Mail-Anfrage beim Kaufhaus anriefen, erhielten wir eine eindeutige Absage. Darüber waren wir sehr enttäuscht.

Überaus ungünstig finden wir aber, dass als Kritik an L&T in dem Artikel vor allem die Absage der Finanzierung des Projektes genannt wird, obwohl man doch als größten Kritikpunkt eigentlich die Geschichtsklitterung des Konzerns nennen sollte. Die ehemaligen Betreiber Lengermann und Trieschmann profitierten bei ihrer Übernahme des Kaufhauses Alsberg im Jahr 1935 massiv von der „Arisierung“ zur Zeit des Nationalsozialismus, in dessen Zuge die jüdischen Vorbesitzer Max Katz, Gustav Falk und Ludwig Stern zwangsenteignet wurden. In dem am 6.11.2021 von L+T veröffentlichten 94-seitigen Hochglanzmagazin „fashion live style sport – 111 years forever young“ zum 111-jährigen Bestehen des Kaufhauses wird die jüdische Vergangenheit auf lediglich 40 Wörter reduziert. Die Veröffentlichung dieses Magazins reiht sich nahtlos in die bisher oberflächliche und undifferenziert betriebene Aufarbeitung der eigenen Geschichte ein. Unserer Meinung nach wäre dieses Jubiläum doch ein gelungener Anlass gewesen, intensiver und vor allem differenzierter auf die eigene Vergangenheit sowie auch die jüdischen Vorbesitzer einzugehen.

Wir würden uns wünschen, dass das Modehaus L+T einen ehrlicheren Umgang mit ihrer Geschichte anstrebt und mehr Mitgefühl für die Opfer des Nationalsozialismus, insbesondere für die jüdischen Vorbesitzer zeigt. Unseres Wissens besteht auch seit längerer Zeit kein Kontakt zur jüdischen Gemeinde Osnabrück.

Mit freundlichen Grüßen

Jael Zündorf, Johanna Lamm, Gina Lüdecke, Jana Lüdecke, Maylin Tepe, Maria Papenbrock und Lea Puke (Initiatorinnen der Gedenkstätte beim OSC)